

1968. Das Thema ist mit diesem Beitrag jedoch höchstens angeschnitten und keineswegs aufgearbeitet, unter anderem, weil die Bestände der Gemeindearchive keine Berücksichtigung finden.

Sozial-, Alltags-, Frauen- oder Mentalitätsgeschichte sind in der vorliegenden Arbeit höchstens ansatzweise erkennbar – und dies gilt für die dargestellte Epoche wohl für die gesamte Region Bodensee-Alpenrhein.

HABSBURG GEGEN GRAUBÜNDEN: DER KRIEG KOMMT NACH VADUZ UND SCHELLENBERG, 1620 BIS 1622

Während sich das Hauptgeschehen in den ersten Jahren des Krieges in Böhmen und im Reich abspielte, kämpfte das Haus Habsburg in Graubünden um die Wiedererlangung der vollen Landeshoheit im Zehngerichtebund,⁹ die Restauration des katholischen Glaubens und um die Passübergänge von Tirol ins ebenfalls habsburgische Mailand; diese stellten die kürzeste Verbindung zwischen Wien und Madrid dar. Erschien die geopolitische Lage auch scheinbar trotzdem nicht besonders konfliktrichtig, so verglich der Landesherr von Vaduz und Schellenberg die Zustände in Graubünden bereits im zweiten Jahrzehnt des Jahrhunderts mit einem «Hexenkessel».¹⁰ Der von Parteistreitigkeiten heimgesuchte halb demokratische, halb oligarchische Staat – die spanisch-österreichische Partei bestand mehrheitlich aus Katholiken unter der Führung der Planta, die venezianisch-französische aus Reformierten, bei denen die weit verzweigten Salis den Ton angaben –, war seit der Reformation nicht mehr zur Ruhe gekommen.

Am 19. Juni 1615 betraute Erzherzog Maximilian der Deutschmeister, Regent Tirols und der Vorlande, den Vogt von Feldkirch und Landesherrn von Schellenberg und Vaduz Graf Kaspar von Hohenems offiziell mit einer diplomatischen Mission in Graubünden. Der freundliche Empfang durch die Bundeshäupter in Chur konnte den Sondergesandten nicht darüber hinweg täuschen, dass im Freistaat das politische Gleichgewicht noch nicht gefunden war. Wohl erwirkte er ein Durchzugsverbot für Schweizer Söldner und auf seinen Rat lehnten die Gerichtsgemeinden ein neues Bündnis mit Venedig ab; auch wies er auf sein eigenes Interesse an der Erhaltung des Friedens als unmittelbarer Nachbar hin.¹¹ Ab 1618 löste ein Strafgericht das andere ab, der Name Jürg Jenatsch tauchte erstmals auf und endlich versicherte Graubünden dem böhmischen «Winterkönig» Friedrich von der Pfalz seine Unterstützung zu. 1619 stellte das Strafgericht in Davos an Graf Kaspar das Ansinnen, den angeblich in sein Territorium